

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 153. Mittwoch den 4. Juli 1838.

B e k a n n t m a c h u n g.

Diejenigen hier sich aufhaltenden jungen Männer, die in den Jahren 1814, 1815, 1816, 1817 und 1818 geboren sind und bei diesjähriger Aufzeichnung der Militairpflichtigen übergangen worden sein dürften und deren Militair-Verhältniß nicht etwa schon früher definitiv festgestellt ist, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem Polizei-Kommissarius, in dessen Bereich sie wohnen, sofort zu melden und ihre demnächstige Vorladung zu gewärtigen. Die Ausbleibenden werden als solche angesehen werden, die sich ihrer Militairpflicht absichtlich zu entziehen suchen und gegen sie wird nach den bestehenden Vorschriften verfahren werden. Breslau, um 4. Juli 1838.

Königl. Ersatz-Kommission für hiesigen Stadtkreis.

Militair-Präses: v. Heister. Civil-Präses: Heinke.

Bekanntmachung, die Ernteferien betreffend.

Von dem unterzeichneten Königlichen Ober-Landesgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ernteferien bei demselben vom 15. Juli bis 26. August d. J. stattfinden, und daß in gedachter Zeit nur die besonders beschleunigungswerthen Angelegenheiten, die wirklichen Ferial-Sachen, wie sie in der Ferien-Ordnung vom 26. November 1832 bezeichnet sind, zur Erledigung gebracht werden können.

Breslau, den 26. Juni 1838.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien. Kuhn.

Inland.

Berlin, 1. Juli. Des Königs Majestät haben geruht, den Ober-Amtmann Scholz zu Karlsmarkt, den Ober-Amtmann Lastrop zu Kochstedt, den Ober-Amtmann Schwinck zu Liesken zu Amts-Räthen, und den Domainen-Rentmeister Schröder zu Tecklenburg zum Domainen-Rath Allergnädigst zu ernennen.

Abgereist: Der Fürst zu Lynar, nach Drehna. Der Fürst Elim Metschersky, nach Dresden. Der General-Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Hannoverschen Hofe, Freiherr von Canitz und Dallwitz, nach Hannover.

Im Hamb. Corresp. schreibt man aus Berlin, 26. Juni. „Wir erhalten täglich immer mehr Beweise von der väterlichen Sorge Sr. Maj., welche Höchstdieselben für alle ihre Unterthanen unermüdlich tragen. Unser verehrter König haben aus Höchsteigener Schatulle eine bedeutende Summe zu bestimmen geruht, wovon denjenigen, außer der gewöhnlichen Unterstützung, noch ein Vorschuß gegeben werden soll, welche am meisten durch die Ueberschwemmung gelitten haben. Ferner haben Se. Maj. wiederum 10,000 Rthlr. bewilligt, die zur Reparatur der herrlichen, altdeutschen Kathedrale von Köln verwendet werden sollen. — Die neuesten Berichte aus Rom lauten wieder sehr erfreulich. Der Papst hegt jetzt die freundlichste Gesinnung für unsern Hof, und bietet immer mehr die Hand zur völligen Aussöhnung dar. Preußen erkennt die eingetretene Milde des heiligen Stuhles, und zeigt sich ebenfalls versöhnlich, so weit es Ehre und Recht erlaubt. Doch dürfte der Wunsch des heiligen Vaters, den Herrn Droste v. Vischering als Erzbischof von Köln fungiren zu sehen, von unserer einsichtsvollen Regierung nicht erfüllt werden. — Der Tod des vormaligen Staatsministers v. Montgelas zu München hat auch hier Theilnahme erregt und Manche, welche noch mit ihm in Verbindung waren, oder ihrer Stellung nach seine Verwaltung genauer zu beobachten Gelegenheit hatten, zu den verschiedensten Betrachtungen Anlaß gegeben, und zwar dieses ganz besonders jetzt, da die neuesten Vorfälle an die Epoche seines früheren Wirkens bedeutsam genug erinnern. Man kann Alles darin concentriren, das Montgelas einen Gegensatz gegen den römischen Katholicismus bildete, nach Grundsätzen, wie sie im Laufe des vorigen Jahrhunderts im Gefolge des Deismus, Naturalismus und der Freigeisterei erwachsen waren und sich durch den größten Theil Europa's in den verschiedensten Formen und in verschiedenen Decennien allgemein kundgegeben haben. Maximilian I. hatte den günstigen Moment versäumt, sein Land im Süden groß zu machen. Geleitet von den frommen Vätern der Gesellschaft Jesu wollte er lieber Baiern zum Repräsentanten des ultramontanen (wälschen) Prinzips machen. Diese einzige Rolle, welche übrigens kein deutsches Land zu übernehmen Lust hatte, spielte Baiern fort bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts; dadurch ward es isolirt und den germanischen Stämmen entfremdet. Montgelas fand einen durch die Illuminaten, Maurer u. s. w. aufgewühlten und für seine Ideen zubereiteten Boden vor. Als er im Jahre 1799 an die Spitze der Geschäfte trat, wollte er es versuchen, den Staat für die Aufnahme dieser Zeit-Ideen empfänglich zu machen. Die Wegräumung der Klöster auf der einen, vernünftige Volksbildung auf der andern Seite sollten die Mittel hierzu sein. Die Altbaiern sollten nicht sowohl zu „Baiern" als zu Deutschen gemacht, in die Reihe der übrigen gebildeten und wortführenden Nationen eingerückt und der Staat zu einer seiner würdigen Stellung erhoben werden. Man muß sagen, Montgelas hat, begünstigt von äußeren Verhältnissen, das Mögliche gethan. Die Erfolge konnten aber den allgemeinen Erwartungen schon darum nicht entsprechen, weil Montgelas an die Stelle dessen, was er weggenommen, nichts Neues zu setzen vermochte, und wie er überhaupt ein vorherrschend negativer Charakter war, dem Staate keine positive Grundlage geben konnte. Kein Wunder, wenn unter geänderten Verhältnissen 1817 das alte Prinzip sich zu restauriren begann und Montgelas durch die Unvereinbarkeit dieser Tendenzen mit den seinigen sich genöthigt fand, von der Verwaltung zurückzutreten. Seit dieser Zeit hat er selber durch manche Handlungen die Meinung veranlaßt, er habe mit dem ultramontanen Prinzip Freundschaft geschlossen. Diese ganze Sache beruht indessen auf Einflüssen und Umtrieben, welche innerhalb seiner Familie vorgingen. (Der Archiv-Director v. Freiberg ist ein Genosse von Oettel, Abel, Philipps, Moy, Döllinger, Ringseis, Görres Vater und Sohn u. s. w.) Die innere Begründung jener Handlungen wollen wir ganz dahingestellt sein lassen. So viel ist gewiß, daß M. namentlich gegen Fremde seinem Humor gerne freien Lauf ließ und sich nicht selten über die neuen Zeitverhältnisse in Baiern skeptisch äußerte. In dieser Beziehung könnte Referent noch Manches beibringen, hielte er es nicht für Pflicht, gegen den Todten zu schweigen. Seine Memoiren, die M. täglich vier Stunden in der Frühe zu dictiren pflegte, werden geeignet sein, das wahre Licht über alle diese scheinbaren und wirklichen Widersprüche zu verbreiten, und gewiß auch manchen interessanten politischen Stoff aus der Napoleonischen Periode liefern. Die nahe liegende Parallele mit Talleyrand (so weit es überhaupt angeht, große Verhältnisse mit kleinen zu vergleichen) muß indeß ziemlich beschränkt werden, wenn es schon dem Referenten eine angenehme Pflicht ist, bemerken zu können, daß M. ungleich mehr gründliche und wissenschaftliche Bildung, und bei mancher Verwandtschaft in der Weltbetrachtung doch mehr Offenheit besaß, als der Bischof von Autun."

(Hamb. Corresp.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Der Taunus-Eisenbahn ist vom Senate die definitive Konzession zur Durchführung der Bahn durch das Gebiet der Stadt Frankfurt fast unter denselben Bedingungen, wie die schon in der Herzogl. Nassauschen Konzessions-Ertheilung enthaltenen, bewilligt worden. Die Haupt-Stationsplätze der Bahn sollen zu Frankfurt, Kastel und Wiesbaden angelegt werden. Im Uebrigen muß sich die Gesellschaft verpflichten, das Aufsichtsrecht des Staates anzuerkennen und weder eine Erhöhung des Aktien-Kapitals, noch eine Abänderung der Statuten ohne Genehmigung des Senates vorzunehmen.

Aus dem Badischen, 20. Juni. Unsere Katechismus-Angelegenheit, die so viele Streitigkeiten erregte, scheint sich friedlich lösen zu wollen. Der hochwürdige Erzbischof hat, durch den festen Widerspruch eines Theils der Geistlichkeit gegen die beabsichtigte Einführung seines Katechismus bestimmt, in einem Cirkulär an die Diöcesan-Geistlichkeit erklärt: „Es gehöre zwar zu den Rechten und Pflichten des Bischofs, zur Wahrung der Glaubens-Einheit und Reinheit in der Diöcese, den Katechismus vorzuschreiben, jedoch habe er, in Uebereinstimmung mit seinem Senate (dem Ordinariat) aus freien Stücken angeordnet, daß die Wünsche der Diöcesan-Geistlichkeit vernommen und die Erscheinung eines von Professor Hirscher in Freiburg zu bearbeitenden Katechismus abgewartet werde." Es ist dieß ein Sieg der öffentlichen Meinung in einer Sache, deren Wichtigkeit für

das Wohl und die Ruhe des Staates die Ereignisse der neuesten Zeit warnend und mahnend in das Gedächtniß zurückrufen. Die erzbischöfliche Curie entwickelt seit einiger Zeit viele Thätigkeit. So ist nun auch eine neue Gottesdienst-Ordnung, nach dem Muster der Würtembergischen, der Diöcesan-Geistlichkeit zur Beurtheilung vorgelegt worden, die sich zu diesem Zwecke in Conferenzen versammeln soll. Allgemein ist der Wunsch, daß bei und durch die neue Gottesdienst-Ordnung die Feiertage, namentlich die Marientage beschränkt, und die öffentlichen Prozessionen, die nun einmal nicht mehr im Geiste der Zeit sind, abgeschafft werden mögen, da sie hier und dort in mehr als einer Hinsicht nachtheilig wirken. (Schw. M.)

Hannover, 26. Juni. Der ganze Verfassungs-Entwurf ist in erster Berathung mit 37 gegen 23 Stimmen verworfen worden. Der K. Commissarius, Geh. Kabinetsrath Leist, ist heute nicht in der Kammer erschienen. (Hamb. Koresp.)

Großbritannien.

London, 26. Juni. Gestern führte der Marquis von Londonderry im Oberhause darüber Beschwerde, daß den außerordentlichen Botschaftern der fremden Souveraine ein Platz in der Reihe des Krönungszuges angewiesen sei, und daß sie in diesem dem Königl. Hofstaat nachgesetzt worden wären; beides sei neu und unangemessen. — Im Unterhause kam man endlich zur dritten Lesung der Irländischen Munizipal-Bill, wobei die Opposition noch einen Versuch machte, diese Maßregel zu beseitigen; Lord Egerton trug nämlich darauf an, daß die Bill 3 Monate verschoben, d. h. verworfen werden solle. Merkwürdigerweise erhob sich selbst ein Tory gegen diesen Antrag. Nach diesem ließen sich Herr Grattan, Lord Morpeth, Sir R. Peel, der Kanzler der Schatzkammer und einige andere Redner vernehmen; der Gegenstand ist aber schon durch mehre Debatten so erschöpft, daß er kein Interesse mehr erregen konnte, und als schließlich noch Lord Stanley das Wort nehmen wollte und mit der Behauptung auftrat, daß beide Seiten des Hauses Unrecht hätten, wurde von allen Seiten zur Abstimmung gerufen, welche 134 Stimmen für das Amendement und 169 dagegen ergab, so daß dasselbe mit einer Majorität von 35 Stimmen verworfen und die Bill unter lautem Beifall zum drittenmal verlesen und angenommen wurde; 264 Mitglieder von beiden Seiten hatten ihre Stimmen gegen einander ausgetauscht.

Gestern sind die Fürstin von Hohenlohe, der Herzog von Sachsen-Koburg und der Fürst von Leiningen nebst Gefolge zur Krönung hier eingetroffen. Die Zeitungen fahren fort, über die Vorbereitungen zu dieser Festlichkeit sehr ausführliche Berichte zu liefern.

Von Laguna ist gestern die Brigg „Elisabeth" in den Dünen angekommen, die am 14. d. die von Havanna kommende Brigg „Timoleon" unterweges gesprochen und von dieser gehört hatte, daß das Fort St. Juan de Ulloa in Mexiko, welches Veracruz gegenüberliegt, von dem Französischen Geschwader genommen worden sei. Die Brigg „Timoleon" war am 23. oder 24. Mai von Havanna abgesegelt und hatte die Reise über New-York gemacht. (Dasselbe Gerücht, ebenfalls auf eine solche unterweges aufgefangene Schiffs-Nachricht gegründet, hatte sich auch in Paris am 24. Juni schon verbreitet, wo man noch hinzufügte, daß Tampico und Matamoras wahrscheinlich bald ein gleiches Schicksal haben dürften.)

Frankreich.

† Paris, 26. Juni. (Privatmitth.) Die Pairskammer hat gestern das am 5. Mai von der Deputirtenkammer mit 251 Stimmen gegen 145 angenommene Gesetzproject, die Renteconversion betreffend, mit 124 Stimmen gegen 34 verworfen. Man erwartete nach diesem Votum ein Steigen der 5pCt. Rente; die Wirkung war aber schon escomptirt, der Cours ging nicht besser, vielmehr etwas zurück. — Ueberhaupt waren die Sitzungen der Pairskammer in der letzten Zeit nicht ohne Wichtigkeit. — Ich komme hier noch einmal auf das Generalstabsgesetz zurück. Der 5. Artikel, welcher den Generaloffizieren das Recht zuerkennt, nur auf eigenes Verlangen entlassen zu werden, wurde nach einem heftigen und hartnäckigen Kampfe zwischen dem Siegelbewahrer, dem Kriegsminister und den Generalen Dejean, Ambrugeac, den Herren Villemain, Cousin und mehren andern Pairs mit 88 gegen 67 Stimmen verworfen. Dadurch erhielt die Regierung das Recht, die Generaloffiziere nach 30jähriger Dienstzeit gänzlich zu entlassen, während sie sie nach dem frühern bereits vorletzten Artikel erst nach 65 oder 62 Lebensjahren in zeitweilige Inactivität, d. h. auf die Reservelisten, versetzen darf. Durch diesen Widerspruch der beiden Artikel hat das Ministerium also das in sich inconsequente Recht, die Generaloffiziere im 65sten oder 62sten Lebensjahre in einstweilige; hingegen — möglichen Falls — im 46sten in fortwährende unwiderrufliche Inactivität zu versetzen. Hr. Cousin und General Dejean wollten diesen lächerlichen Widerspruch durch ein Amendement zum Theile heben, welches bezweckte, nur jene Generaloffiziere, die bereits auf der Reserveliste stehen, entlassungsfähig zu erklären; allein auch dieses den widersinnig amendirten 5ten Artikel zweckmäßig restaurirende Amendement wurde nach einem lebhaften Kampfe zwischen dem Pairskammerpräsidenten und dem Antragsteller verworfen. Die übrigen Artikel des Gesetzes für den Generalstab wurden nach einer kurzen und unbedeutenden Diskussion angenommen. Das also amendirte oder vielmehr verstümmelte Gesetz wird nun die Reise nach dem Palais Bourbon zurückmachen, wo der 5. Artikel wahrscheinlich wieder in seiner ersten Form hergestellt oder durch das Amendement der HH. Cousin und Dejean der implicirende Widerspruch neutralisirt werden wird; hierauf müßte es wieder nach dem Palaste Louxembourg zurückgehen, wozu für diese Session keine Zeit mehr übrig bleiben, daher das Gesetz keineswegs früher, als in der künftigen zu Stande kommen wird. Auf diese Weise hat sich meine bereits ausgesprochene Vermuthung, wenn auch nicht dem Worte, doch dem Wesen nach bewährt, und das Gesetz ist für diese Session als verworfen zu betrachten. — In der 2ten Hälfte des vorigen Monats ist Ihnen das erbauliche Manoeuvre der Minister und ihrer Organe in Betreff der belgischen Angelegenheit geschildert und zu begründen gesucht. Da jene den Zweck ihres dreimaligen Widerspruchs erreicht haben, so hätte man glauben sollen, die erbärmliche Comödie würde somit beendigt sein; doch dem ist nicht so: die Revue des deux Mondes vom 15. d. M. setzt das Possenspiel fort und fährt über das ministerielle Abendblatt gar grimmig her, daß es ihren Artikel über Belgien dementirte und die Erklärung beifügte, die Minister ständen in gar keiner Relation, weder mündlicher noch schriftlicher mit irgend einem Tags- oder Wochenblatte. Darüber nimmt die Revue die Charte von 1830 beim Schopf und folgert: wenn dem so ist, so hat auch Deine Erklärung keinen offiziellen Werth. Wenn übrigens Jemand das Ministerium kompromittirte, sagt die Revue, so sind wir es nicht, sondern das Abendblatt, das im Namen der Minister sprach. Wir haben bloß unsere individuelle Meinung über die Belgische Angelegenheit ausgedrückt, theils, weil diese unsere Ueberzeugung war, theils, weil wir keine Minister sind. Haben wir das Ministerium bisher unterstützt, so thaten wir dieß bloß aus der Ueberzeugung, daß es am geeignetsten ist, die Meinungen zu versöhnen, und nach dem erbitterten Zustande, den ihnen das vorige Ministerium hinterlassen hatte, die wahren Interessen des Landes zu fördern. In diesen Jahren der Ruhe, meint die Revue, haben die Minister große Angelegenheiten geordnet. Große, für Frankreich sehr nützliche und für die Ruhe seiner Zukunft sehr nothwendige Arbeiten wurden votirt; dafür gebührt dem Ministerium vorzüglicher, aber auch seinen Vertheidigern in der täglichen und wöchentlichen Presse einiger Dank, deren Eifer und Hingebung für das Wohl des Landes wohl eine weniger verächtliche Sprache, als die der Charte von 1830 verdient hätte. — Wenn man so in ernstem und bittern Tone die Revue gegen ihre Mitschwestern sprechen hört, sollte man nicht glauben, sie wolle nicht nur ihre von dieser gekränkten Uneigennützigkeit anschaulich machen, sondern sogar den ehemaligen Polizeipräfekten, der auf der Tribune so ziemlich unverholen erklärt hat, daß der größere Theil der geheimen Fonds für die ministerielle Presse verwendet wird, als einen ebenso unverschämten wie abgefeimten Lügner darstellen? Doch wir meinen, die, welche die Aussagen des frühern Polizeipräfekten Lügen zu strafen den Muth haben möchten, müssen erst geboren werden, und Jedermann weiß, was von dem schönen Possenspiel der gegenseitigen Vorwürfe dieser politischen Milchschwestern zu halten ist.

Spanien.

Amtliche Karlistische Berichte.*)
(Nach der Affaire von Dicastillo.)

I. An den Generalstab. Der Feind, welcher, obwohl dreifach an Kavalerie und Infanterie uns überlegen, gestern sich von den Höhen von Dicastillo in das Dorf zurückziehen mußte, hat, wie von uns aufmerksam bei Anbruch der Nacht bemerkt worden ist, die Einwohner geplündert und getödtet und einige Häuser angezündet. Bei Beginn des heutigen Tages hat der Abmarsch Don Isidor Alonso's und der Anblick der Bataillone und der Kavalerie, welche von Dicastillo herabkamen, hingereicht, die Feinde von diesem Punkte zu verjagen. Ich glaubte, daß der Rebell Leon ein Gefecht uns anbieten wollte, da er einen Büchsenschuß von dem Dorfe seine Waffen formirte und eine starke Guerilla ausstellte; aber ich sah ihn schmachvoll seinen Rückzug über Sesma antreten. Unsere Guerillas setzten ihnen nach, wurden aber in den Bergen von den dort aufgestellten Haubitzen empfangen; demungeachtet verfolgten sie die Unsrigen bis an die Mauern von San Julian. Da ich des Feindes Feigheit sah, gab ich den Truppen den Befehl in Morentin, Muniain, Arroniz und Barbarin zu kantonniren. Viel sind der Verwundeten, welche die Rebellen mit sich führen, und außerordentlich ist der Unerschrockenheit und Enthusiasmus der Freiwilligen. Ich bringe dies zur Kenntniß Ew. Gnaden, um Se. Majestät davon zu benachrichtigen. — Hauptquartier Allo, 28. Mai 1838. Juan Antonio de Guergué. —

II. An denselben. Es ist nichts Neues vorgefallen. Am frühesten Morgen will ich meinen Marsch nach Echauri beginnen, daselbst über den Arga gehen und nach dem Thale von Ituarbe meine Richtung nehmen. — Heute haben sich mir acht Soldaten vorstellen lassen, die von den feindlichen Reihen zu denen Sr. Majestät übergingen. — Hauptquartier Estella, 31. Mai 1838. — Juan Antonio de Guergué. —

III. An die General-Commandantur von Guipuzcoa rc. — Der Kommandeur des dritten Bataillons dieser Provinz, Don Faustino Echeto, welcher mit 4 Kompagnien Oyarzun blockirt, hat mir gestern von Amtswegen berichtet: Heut Morgen zwischen 8 und 9 Uhr erhielt ich die Nachricht, daß der Feind mit 1500 Mann sich in 2 Kolonnen bewegte, mit der einen auf Vera, mit der andern auf Lesaca zu. Augenblicklich unternahm ich den Marsch nach jenem letzten Punkte mit den Jägern und der 8ten Kompagnie, nachdem ich den Wald von Arrichulegui durch die 2te hatte decken lassen, damit der Feind durch einen Gegenmarsch nicht versuchen solle, unsere Magazine zu zerstören. So stellte ich Grenadiere in Echelon auf, um nöthigenfalls dem bedrohten Orte zu Hülfe zu eilen. Der Feind rückte in Vera um 9 Uhr ein, nachdem er eine Kolonne zwischen Irun, Lesaca und Vera in Hinterhalt gelegt hatte. Nach kurzem Aufenthalte, um den Truppen einige Rast zu gönnen, nahm ich meine Richtung, um jene Punkte, die mir anvertraut worden sind, zu decken. Dies bringe ich zur Nachricht Ew. Excellenz. — Linien von Andoain, 30. Mai 1838. Pero José Iturriza. —

IV. An den Generalstab. Der Kommandeur der 3. Schwadron Lancier's Navarra berichtet Folgendes vom 30. Mai: Nach den Instruktionen, die ich von Ew. Excellenz am Morgen des 29sten erhielt, unternahm ich den Marsch von der Stadt Verdun mit 50 Pferden der Schwadron, die ich zu kommandiren die Ehre habe, in der Richtung nach Castiliscar, und wurde beim Uebergange durch die Bürger-Miliz (urbanos) beunruhigt, welche von den Anhöhen einigemal auf uns chargirten; doch verfolgte ich, ohne auf diese ferner zu achten, den Marsch so, daß ich um 1 Uhr im besagten Dorfe ankam. Hier berichtete mir der Sergeant der Batidores, Manuel Arostegui, daß in dem Walde ein Haufe bewaffneter Mannschaft sich aufgestellt hatte; ich schwankte keinen Augenblick, sie aufzuheben. Meine Tapferen kamen in ein Défilé, bildeten ein Quarree und mit dem Ausruf „Es lebe der König!" gaben sie Feuer, wodurch jene sich nach allen Richtungen zerstreuten, nachdem acht todt auf dem Platze liegen blieben und ein Sergeant mit neun Soldaten genöthigt waren, sich

*) Durch Privatmittheilung.

zu ergeben. Ich schickte darauf den Lanzler Dionisio Sobernil und den Trompeter Dionisio Elizondo nach einem Hause ab, in das sich die Besiegten geworfen hatten, mit der Aufforderung, die Waffen niederzulegen. Im Ganzen sind ihnen 18 Flinten, 10 Pistolen und ebensoviel Bayonnette abgenommen worden. Ich übergebe sie Ew. Excell., um den Souverain davon in Kenntniß setzen zu wollen. — Hauptquartier Legarda, 3. Juni 1838. Juan Antonio de Guergué.

(Christinische Berichte.) Der Londoner Courier enthält nachstehendes Schreiben seines Korrespondenten in San Sebastian vom 17ten Juni: „Am Freitag fand bei Socoa am Bord des Englischen Dampfbootes „Phönix" (wie bereits gemeldet) eine Zusammenkunft zwischen Lord John Hay und Munagorri statt. Der Brigade-General Jauregui begleitete den Lord von Fuentarabia an. Munnagorri ging in eine detaillirte Auseinandersetzung seiner Pläne ein. Sein einziger Zweck, sagte er, sei, den Baskischen Provinzen die Aufrechthaltung ihrer Rechte und Privilegien zu sichern, keinesweges aber habe er die Absicht, durch seinen Aufstand gegen Don Carlos sich mit der Regierung der Königin zu versöhnen oder sie zu unterstützen. Halte dieselbe es für angemessen, ihm das zu bewilligen, was er und seine Landsleute verlangten, so sei dies um so besser, denn um so eher werde der Kampf endigen; wolle die Regierung in Madrid sich jedoch nicht dazu verstehen, so sei er fest entschlossen, Allen, die es wagen würden, die Fueros zu verletzen, denselben Widerstand entgegenzusetzen. Seine Mittel sind jetzt so bedeutend, daß er am 14. Juni an 1300 Mann Geld und Lebensmittel vertheilte, und in diesem Augenblick hat er in Sarre Waffen, Munition und Kleidung für 800 Mann. Seine Leute bestehen ausschließlich aus Karlistischen Deserteurs, die daher mit allen militairischen Exercitien bekannt und an die Beschwerden und Gefahren des Krieges gewöhnt sind. Auch ist es gewiß, daß Munnagorri den Beistand eines Mannes erhalten hat, der seit langer Zeit als einer der ausgezeichnetsten und tüchtigsten Anführer bekannt ist. Munnagorri hat in seinem Aeußeren ganz das Gepräge eines außerordentlichen Menschen. Er besitzt ein gesundes Urtheil und scharfen Verstand, der Ausdruck seines Gesichts ist ernst und sein Kopf der schönste, den ich jemals gesehen habe. Er hofft fest auf den Erfolg seines Unternehmens, und er versicherte Lord John Hay, daß er Alles wohl erwogen und gegen alle möglichen Fälle die vollständigsten Vorsichts-Maßregeln getroffen habe."

Portugal.

Lissabon, 18. Juni. Es wäre hier fast zu einer neuen Revolution gekommen, auch scheint die Gefahr noch nicht ganz vorüber zu sein. Am Donnerstage fand die Frohnleichnams-Prozession statt, an welcher der König selbst Theil nahm. Da sie stets eine große Menschenmenge herbeizieht, so erwartet man an diesem Tage fast immer den Ausbruch irgend eines Komplotts. Die Regierung hatte daher zahlreiche Truppen in den Straßen aufgestellt. Um zwölf Uhr verließ die große Prozession die Kathedrale. Der Baldachin ruht auf acht Stangen, deren erstere zur Rechten vom Könige mit entblößtem Haupte und die übrigen von Personen hohen Ranges, die der König selbst ernennt, getragen werden. Als das Volk bemerkte, daß Silva Carvalho unter den Letzteren war, und daß sein Bruder, der Kanonikus Carvalho, die Hostie trug, da verbreitete sich ein Gemurmel des Unwillens und des Erstaunens durch die Menge. Es wurde indeß kein Versuch gemacht, die Prozession zu stören, und erst, nachdem sie wieder in die Kathedrale zurückgekehrt war, begann der Tumult. Eben als der König in seinen Wagen steigen wollte, um nach dem Palast zurückzufahren, verlangte die vor der Kirchthür versammelte Menge, die größtentheils aus National-Gardisten bestand, die National-Hymne von 1820 und stieß die gröbsten Schmähungen gegen den König aus. Als Herr Silva Carvalho an der Thür erschien, wurde der Lärm so furchtbar, daß er schnell in die Kirche zurückkehrte. Der Polizei-Chef glaubte jedoch, daß seine eigene Popularität hinreichen werde, um Herrn Silva Carvalho gegen den Angriff zu schützen und nahm ihn in seinen Wagen, der glücklicherweise vor einer anderen Thür der Kirche stand. Sobald der Pöbel dies erfuhr, eilte er dem Wagen nach, und Einer aus der Menge holte denselben ein, riß die Thür auf und suchte, mit einem Messer in der Hand, hineinzudringen, als ein Pistolenschuß von der Hand des Polizei-Chefs ihn zu Boden stürzte. Er war indeß nur vor Schreck niedergefallen, denn die Kugel hatte eine in ihrem Laden stehende Frau verwundet. Dieser Vorfall hielt indeß den Pöbel zurück, und der Wagen gelangte glücklich zu einem Wachtposten der Munizipal-Gardisten, die sofort ihre Flinten luden, und unter deren Eskorte, obgleich es nur neun oder zehn Mann waren, die Herren Cabral und Silva Carvalho ein Haus in der Fanqueiros-Straße erreichten. Der Pöbel folgte ihnen jedoch auch dorthin und drohte, die Thür zu erbrechen, wenn ihm Silva Carvalho nicht ausgeliefert würde. In diesem Augenblick erschien der Viconte Sa da Bandeira und suchte das Volk zum Auseinandergehen zu bewegen, als er einen Bajonetstich erhielt, der zwar den großen Ordensstern traf, aber doch mit solcher Kraft geführt worden war, daß er durch denselben hindurch in die Brust eindrang. Es gelang ihm jedoch zu entkommen, und er kehrte bald darauf mit dem zweiten Bataillon der leichten Infanterie zurück, zerstreute das Volk und führte die Herren Cabral und Silva Carvalho nach dem St. Georg's-Kastell, wo sie unter dem Schutze der Garnison bis spät Abends blieben und dann unter starker Bedeckung nach Hause zurückkehrten. Zahlreiche Verhaftungen haben seitdem stattgefunden, und man behauptete sogar, daß Mantas, Franca oder Soares Caldier festgenommen worden seien, dies ist jedoch nicht wahrscheinlich; der Letztere wenigstens geht noch frei herum. Es sind zwei Dekrete erschienen; durch das eine wird das 7te, 8te, 14te, 15te, 16te und 17te Bataillon der National-Garde aufgelöst, und durch das andere wird dem Polizei-Chef anbefohlen, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um die Haupt-Rädelsführer zur Bestrafung zu ziehen. — Nachschrift vom 19. Juni. Die hiesigen Blätter besprechen die Unruhen in großer Breite. Die Chartistischen Blätter suchen das Publikum zu überreden, daß jene Unruhen das Resultat eines schon lange bestehenden Komplotts gewesen seien, während die halboffiziellen Regierungs-Organe den ganzen Tadel wegen des Vorgefallenen auf Silva Carvalho zu werfen suchen, weil er sich bei jener Gelegenheit so bemerkbar gemacht habe, obgleich ihm die allgemeine Erbitterung gegen ihn nicht unbekannt sei.

(Engl. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 25. Juni. Die Anleihe von 37 Millionen ist, wie man jetzt erfährt, zu 3 pCt. Zinsen und zu 73½ abgeschlossen worden. Der Baron von Rothschild hat vor seiner Abreise nach Paris bereits 8 Mill. Fr. in den Staatsschatz eingeschossen.

Lüttich, 26. Juni. Für die Familien der in der Kohlengrube bei Seraing verunglückten 70 Arbeiter (nicht 40, wie es gestern hieß) hat die hiesige Freimaurer-Loge in ihrer gestrigen Versammlung eine Kollekte veranstaltet, welche 550 Fr. eintrug. Auch in dem Bureau des Journal de Liége ist eine Sammlung eröffnet, die bereits eine ansehnliche Summe gebracht hat.

Schweiz.

Luzern, 24. Juni. Die Züricher Zeitung giebt als Neuestes aus Schwyz folgende Notiz: „Ein Augenzeuge berichtet, in Lachen sei gestern die Bezirksgemeinde unter Düggeli von lauter Hornmännern, die meisten mit Waffen, abgehalten worden. Schmid haranguirte die Leute, schalt das Benehmen des Vorortes meineidig und rebellisch, mißbrauchte auf's schändlichste den Namen von Zürich, um seinen Hornmännern Vertrauen zu geben, und gab sogar vor, St. Galler und Zürcher Truppen ständen an der Grenze zu ihrer Disposition. Mit jubelndem Mehr wurde Gerichtspräsident Krüsi zum Bezirkslandammann gewählt. — Die Klauenbezirke sind (nach der Schildwache) in vollem Aufstande; in diesen Bezirken wird neuerdings bewaffnet, und diese friedlichen Rebellen fordern in einer gedruckten Proclamation die Basellandschäftler zum Zuzug.

Dänemark.

Die Kopenhagener offizielle Zeitung vom 26sten v. M. meldet, daß der Großfürst Thronfolger schon an demselben Tage habe nach Gothenburg abgehen wollen und zum folgenden in Kopenhagen erwartet wurde. Das Kaiserl. Dampfschiff „Herkules" war, von Stockholm kommend, so eben nach Helsingör vorbeipassirt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 13. Juni. (Privatmitth.) Ein Theil der Flotte ist, ohne daß man ihre Bestimmung weiß, nach dem weißen Meer abgesegelt. Die ganze Flotte ist mit Kriegsbedürfnissen aller Art versehen, und dies giebt zu vielen Muthmaßungen Anlaß. Tahir Pascha ist nach dem Taurus abgereist, um Hussein Pascha abzulösen. — Ganz unerwartet ist die Nachricht über Trebizonde eingetroffen, daß durch die Vermittelung des englischen und russischen Botschafters Unterhandlungen zwischen dem Schach von Persien und dem Fürsten von Herat eingeleitet sind. Der Schach scheint einzusehen, daß sich ganz Persien gegen diesen Zug ausspricht. Rußland fürchtet für seinen Alliirten eine größere Verlegenheit, und schloß sich deshalb den Ansichten des englischen Kabinets an. Mittelst des österreichischen Dampfschiffes wird allhier der Oheim des Schachs, Zelli Sultan, aus Trebizonde, allwo er bereits eingetroffen ist, erwartet, nachdem es ihm gelungen war, aus Ardibil, wo er von seinem Neffen gefangen gehalten wurde, zu entweichen. Er ist der rechtmäßige Thron-Prätendent von Persien als ältester Sohn des Fethi Aly Schach. — Leider greift die Pest um sich. Die Quarantaine-Kommission hat indessen noch kein eigentliches Reglement festgesetzt, und es entstehen deshalb Verwickelungen aller Art.

Smyrna, 10. Juni. (Privatmitth.) Admiral Gallois ist von Piräus nach Tunis abgesegelt. Der österreichische Commodore Bandiera ist von hier nach den Küsten von Syrien abgegangen, wohin sich die amerikanische Fregatte gleichfalls wandte. — Nachrichten aus Bairut vom 29. Mai zufolge, schlugen sich damals die Drusen mit den Truppen des Ibrahim Pascha noch verzweifelnd, allein es mangelte ihnen bereits an Munition und Lebensmitteln. — Die Pest ist in Chios, Samos und Calymnos ausgebrochen. — Den neuesten Nachrichten aus Alexandria zufolge, war der Vice-König noch am ersten Juni alldort. Er scheint sein Reise-Project nach Eingang der für ihn günstigen Berichte aus Syrien aufgeschoben zu haben.

Asien.

Von Peking, wo Rußland bekanntlich seit Peter dem Großen bis jetzt ununterbrochen eine geistliche Mission unterhält, empfing die Petersburger Zeitung nachstehende wichtige Mittheilung: „Aus den neuesten im Innern dieses Reiches stattgehabten Ereignissen darf man schließen, daß die Christenverfolgungen in China bald ganz aufhören werden. Die zur Zeit dort bestehenden Missionen zerfallen in drei Vicariate und eben so viele Eparchieen. Erstere befinden sich in den Provinzen Zan-Si, Fokim und Suizuen. Die Vorsteher der Eparchieen halten sich in Peking, Nanking und Makao auf. Die christliche Religion breitet sich im ganzen Chinesischen Reiche aus und wird sich unter günstig eintretenden Verhältnissen auf allen Punkten China's begründen. Die Missionaire versichern einstimmig, daß sich mehr als 300,000 Chinesen schon insgeheim zur christlichen Religion bekennen. Der gegenwärtige Kaiser von China verfolgte in den ersten Jahren seiner Regierung die Christen sehr stark; viel Blut wurde dabei vergossen; doch haben sich seine Verfolgungen in späteren Jahren nicht mehr in der Heftigkeit ausgesprochen, wie die seiner Vorgänger. Obgleich die Christenverfolgungen bis jetzt noch immer ihre gesetzliche Kraft auf dem Papier beibehalten haben, so wird ihre Ausführung dennoch von den ersten Mandarinen, welche die Christen beschützen, unterlassen. Ja, man versichert sogar, der Kaiser wisse dies, habe selbst die christliche Lehre studirt und verehre sie. Das im Jahre 1836 gegen die Christen erlassene Gesetz war nur gegen die Engländer gerichtet, deren politischen Einfluß der Kaiser zu fürchten begann. In der neuesten Zeit hat man bei vielen Chinesen religiöse Schriften und Bücher der heiligen Schrift gefunden, die Besitzer dafür aber keiner Strafe unterworfen."

Amerika.

Rio Janeiro, 21. April. (Staatsztg.) Endlich ist es gelungen, die Insurrektion von Bahia zu unterdrücken. Es waren die Pernambukaner, welche am 13. März eine Batterie stürmten, deren Feuer sie sehr belästigte; der schwache Widerstand, den sie fanden, ermuthigte sie,

weiter vorzudringen; der Enthusiasmus wurde allgemein, und der Marschall Callado beschloß ihn zu benutzen; aus dem zufälligen Vorposten-Gefecht wurde ein allgemeiner Angriff, und schon am Abend des 14ten war die ganze untere Stadt im Besitz der Legalisten; die Forts, in welche die Insurgenten sich geworfen hatten, gingen am 15ten über. Um die ganze Frace würdig zu beschließen, wollten die Rebellen die Stadt in Brand stecken; man hatte die Häuser mit Terpentin übergossen, und ihrer 60, meist Portugiesen, zum Theil auch Engländern gehörig, waren verbrannt, ehe das Eindringen der Kaiserlichen Truppen weiteres Unheil verhinderte. Es soll unter den Rebellen ein gewaltiges Blutbad angerichtet worden sein, und die Anzahl der Gefangenen wird auf 2750 angegeben; nur einem kleinen Trupp, unter Anführung von Byzino, gelang es, sich in's Innere durchzuschlagen; nach den neuesten Nachrichten ist dieser Trupp größtentheils zersprengt. Die meisten Häupter der Insurrektion waren gleich anfangs ergriffen worden; nur der eigentliche Chef Sabino schien entflohen; bis zum 21sten suchte man ihn vergeblich, da endlich wurde sein Versteck verrathen, und man fand ihn verborgen im Hause des Französischen Vice-Konsuls Dugrivel. Dieser Schritt des Konsuls, welcher überdies vor der Haussuchung ausdrücklich erklärte, er habe Niemand verborgen, erregte allgemeines Mißfallen; die in Bahia wohnenden Franzosen überreichten sogleich der Regierung eine Erklärung, daß sie dasselbe durchaus mißbilligten, und der hiesige Gesandte hat den Legations-Sekretair, Grafen Ney hingeschickt, um die Sache genauer zu untersuchen.

Miszellen.

(Wien.) Der hiesige Beobachter meldet Folgendes: Drei dem liederlichsten Lebenswandel ergebene Bursche, worunter Serafino Coletti genannt Sognan, ein Hutmacher, 24 Jahre alt, und Tomaso Brunetti, genannt Crappa, ein Obsthändler, 23 Jahre alt, hatten den Vorsatz gefaßt, in die Sakristei der Kirche S. Stefano in Mailand einzubrechen und die dort verwahrten Silbergeräthe sammt dem baaren Gelde zu stehlen. Zugleich beschlossen sie, Gariboldi, Custos jener Kirche, zu ermorden. Am 9. Januar stellten sie sich, mit langen Messern bewaffnet, am Eingange des Pfarrhauses auf die Lauer und zogen sich unter den schmalen und dunkeln Eingang, welcher zu einer Seitenthüre der Kirche, aber auch zu einem Privathause führt, zurück, als sie gegen 8 Uhr Gariboldi, der um diese Stunde sich in sein Wachzimmer neben der Kirche zu begeben pflegte, herannahen sahen. Kaum war Gariboldi dorthin gelangt, so fielen die Mörder im Finstern über ihn her, Brunetti hielt ihn beim Kopfe fest und Coletti versetzte ihm vierzehn Messerstiche, wovon sechs tödtlich waren, so daß der Unglückliche, in seinem Blute gebadet, zu Boden fiel, ohne einen Laut von sich zu geben. Im Fallen schlug der Körper an die Thüre, wodurch ein Bewohner des Hauses aufgeschreckt rief, wer es sei, so wie die Bewohner der benachbarten Häuser, da sie ein verworrenes Geräusch vernahmen, herbeieilten, um sich nach der Veranlassung zu erkundigen. Unterdessen hatten sich die Mörder bereits geflüchtet, wurden aber von dem in der Nähe Wache stehenden Soldaten Johann Muka von Bakonyi-Infanterie, welcher auf das Geschrei der Leute hinzueilte, wahrgenommen. Er stürzte auf sie zu, um sie zu verhaften; schon hatte er den Coletti erfaßt, als dieser mit dem Muthe der Verzweiflung sich gegen den wackern Soldaten kehrt und ihm mit dem vom Blute Gariboldi's triefenden Dolch fünf tödtliche Wunden versetzt, wodurch es ihm gelingt, sich frei zu machen. Muka fiel sinn- und sprachlos zu Boden und starb den andern Tag an den erhaltenen Wunden. Die Mörder wurden sehr bald eingefangen, und nachdem sie des Raubmordes überwiesen und zum Tode verurtheilt waren, so wurden Coletti und Brunetti am 21. Juni mit dem Strange hingerichtet; der dritte konnte nicht zum Tode verurtheilt werden, da er noch nicht das gesetzliche Alter von 20 Jahren erreicht hatte.

(Lebensrettung.) Stürmisch blies der Wind am 1. Juni von den Bergen herab auf den Comersee, und trieb die aufgeregten Wogen über die Gartenmauern der freundlichen Vorstadt Borgo Vico, als Hermann Beretta, der Schließer des Palastes der Duchessa Visconti, einen fernen Klagelaut zu vernehmen glaubte, und beschließt, auf den See hinauszufahren. Er weckt seine beiden Brüder, Peter und Josua, zwei muthige Schiffer, und besteigt mit ihnen den gebrechlichen Kahn, mit welchem er unter Lebensgefahr auf den Ort zusteuert, wo die Töne herzukommen schienen. Doch waren diese verstummt, und nur das Geräusch der aufgethürmten Wogen zu vernehmen; schon wollten sie ans Ufer zurückkehren, als Hermann in der Höhe von Gecco einen schwimmenden Gegenstand, einer Tafel ähnlich, erblickte. Dies reichte für die wackern Schiffer hin, mit Verachtung der steigenden Gefahr, ihre Anstrengung zu verdoppeln, und mit lautem Rufe den Schiffbrüchigen, welche man daselbst vermuthete, die nahe Hülfe zu verkündigen. Diese kam in der That im letzten Augenblicke, denn noch einige Sekunden, und die Verunglückten wären verloren gewesen. Anton Bianchi und Dominik Caminada führten bei einbrechender Dämmerung eine Ladung Kalk und Holz nach Como, und waren bereits bis nach Torno gelangt, als der Wind sie überraschte; doch kamen sie ohne Gefahr bis zu dem sogenannten Morti di Gecco, einem Ort, welcher seinen Namen von den häufigen Unglücksfällen, die sich dort ereignen, erhielt. Dort waren sie eben bemüht, die Barke zu erleichtern, indem sie die Ladung über Bord warfen, als eine starke Welle das aus dem Gleichgewicht gekommene Fahrzeug umwarf; seit zwei Stunden war es eine Beute der Fluthen geworden. Caminada, halb im Wasser, hielt sich am Steuerruder fest, Bianchi, bis an den Hals in den Wellen, die auch den allein hervorragenden Kopf jeden Augenblick überdeckten, hatte sich mit den Händen an dem Saume des Kiels angeklammert. Leicht ward der Erstere gerettet, aber mit Gewalt mußte man den Letzteren, der kein Lebenszeichen mehr von sich gab, von dem krampfhaft erfaßten Kiele losreißen. Hocherfreut über die gelungene Rettung, nahm Beretta die beiden Schiffbrüchigen in seine Wohnung auf, und rief sie, von einigen herzugeeilten Menschenfreunden unterstützt, ins Leben zurück, was bei Bianchi anfangs zweifelhaft schien, so daß sie in wenigen Stunden wieder ganz hergestellt waren, nachdem sie sich der ungeheuren Menge verschluckten Wassers entledigt hatten. (Oesterr. Beob.)

(Mittel gegen Lungenkrankheit.) Das Ziegenrücker Kreisblatt empfiehlt folgendes Mittel für Lungenleidende, welches wir hier zur Prüfung der Aerzte veröffentlichen. „Kein Heilmittel ist Lungenkranken mehr zu empfehlen, als die Einathmung der spirituösen flüchtigen Säure der großen Waldameisen, besonders im Monat Mai angewandt, und auch in den nächstfolgenden Monaten. Der Kranke sucht sich im Wald den größten und volkreichsten Ameisenhaufen auf, legt seine Hände auf denselben, bis sie über und über von Ameisen angelaufen und besetzt sind, zerreibt die Ameisen schnell zwischen beiden Händen und zieht den geistigen Duft in starken Athemzügen tief in die Lunge ein. In dem ersten Augenblick wird ihm dies heftige Schmerzen verursachen, je nachdem mehr oder weniger die Lunge leidend ist, nicht andres als seien Lunge und Luftröhre sehr verletzt und wund. Diesem bald vorübergehenden Schmerz wird er aber mit Freuden möglichst oft, wo möglich täglich, bei heiterer Frühlingswitterung sich unterziehen, wenn er erst einmal die wohlthätigen Wirkungen erfahren hat, die er schon nach Verlauf der ersten 3 bis 5 Stunden empfindet. Einsender dieses hat seit bereits zehn Jahren von der Wirksamkeit dieser Kur so viele Beweise, daß er die Ueberzeugung hiermit veröffentlicht: „eingeathmeter Ameisenspiritus ist eins der vorzüglichsten Mittel gegen kranke Lungen.“

Bücherschau.

1) Die Brunnen- und Molken-Anstalt zu Salzbrunn, von Dr. August Zemplin. Vierte verbesserte Auflage. 1838. 8. 222 Seiten. Breslau, bei Josef Max und Komp.

2) Fürstenstein in der Vergangenheit und Gegenwart. Von demselben Verfasser. 1838. 8. 136 Seiten, mit einem von Rabe gezeichneten Kupfer. Breslau, bei Josef Max und Komp.

I. Das unter 1) angezeigte, Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland vom Verfasser dedicirte Werk, welches nunmehr in der vierten Auflage erscheint, und dessen früherer Auflage in diesen Blättern lobend und ausführlich erwähnt worden, ist zunächst für die Brunnengäste und Diejenigen bestimmt, welche sich des Salzbrunnens nicht unmittelbar an der Quelle bedienen können. Es giebt außer der Lage des Brunnen-Ortes, der Geschichte und Literatur der Heilquellen u. s. w. zugleich für das Verhalten zweckdienliche Winke, welchen sich der Kranke vor, während und nach beendigter Brunnenkur zu unterziehen hat. Auch sind demselben höchst anziehende kurze, aber genügende Beschreibungen von Salzbrunns reizenden Umgebungen beigefügt, und dies Alles in einem leichten, doch correcten Style vorgetragen, so daß sich das Werkchen als eine eben so belehrende als unterhaltende Lektüre überall Eingang verschaffen wird.

II. Dem zweiten hier angezeigten, Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin von dem Verfasser gewidmeten Werkchen, rufen wir ein herzliches Willkommen entgegen. Mit demselben hat der Verfasser, welchem alle Quellen zugänglich waren, nicht allein den Tausenden, die jährlich unsere schlesische Schweiz, „Fürstenstein, seinen Grund und seine Anlagen" besuchen, sondern selbst dem Geschichtsforscher eine höchst erfreuliche Gabe gereicht. Niemand dürfte dies anziehende, mit sichtbarer Liebe geschriebene Buch unbefriedigt aus der Hand legen, Jeder mit stiller Verwunderung bei dem thatkräftigen Hans Heinrich von Hochberg I., welcher 1650 von Ferdinand III. zum Reichsfreiherrn und 1666 von Kaiser Leopold zum Reichsgrafen ernannt wurde, verweilen, und nicht minder gern sich das Bild eines Mannes vorführen, wie das des wackern Scholzen Klose zu Donnerau, welcher durch sein wahrhaft edles Benehmen nicht wenig dazu beitrug, Fürstenstein seinem geliebten Herrn, Hans Heinrich von Hochberg I., und so vielleicht überhaupt dem Geschlechte der Hochberge zu erhalten. — Auch mancher Irrthum, welcher über Fürstenstein verbreitet ist, wird hier berichtiget. So herrscht noch allgemein die Ansicht: daß da, wo jetzt die alte Burg steht, früher das alte Fürstenberg erbaut gewesen sei.

Druck und Papier beider Bücher (ersterer aus der Offizin des M. Friedländer in Breslau) sind gut. Der Preis eines jeden derselben ist in Salzbrunn (bei Cranz) auf 10 Sgr. festgesetzt. 21.

Theaterbaulichkeiten.

Je weiter die Vorbereitungen zu dem hiesigen neuen Theaterbau vorwärts schreiten, um so allgemeiner äußert sich bereits unter dem größeren Publikum die Theilnahme für dieses seit Jahren beschlossene und immer wieder aufgegebene oder verschobene Unternehmen. Gegenwärtig scheint es eine Ehrensache der Stadt, welche ihm eine neue, erwünschte Zierde verdanken soll, geworden zu sein, und hoffentlich wird in Kurzem kein witziger Reisender mehr in seinen flüchtigen Bemerkungen berichten können, er habe Breslau eben passirt, als die silberne Jubelfeier des Entschlusses, ein neues Theater zu erbauen, in einem renommirten Gasthause aufs solennste begangen worden sei. Bei so günstiger Stimmung für diese Angelegenheit dürfte es daher außer den Männern von Fach, für welche die Notiz überhaupt allerwege zu spät käme, auch andere interessiren, daß zu Paris die Herausgabe einer Architectonographie des théâtres ou parallele historique et critique de ces édifices begonnen hat, welche von dem Franzosen Alexander Donnet, dem Italiener Orgiazzi und dem Deutschen J. H. Kauffmann besorgt und geleitet wird. Die bis jetzt erschienene erste Serie enthält, von Erläuterungen begleitet, in einem Atlas in gr. Quart die Théâtres de Paris, construits jusqu'en 1820, und wollen wir auf dem Lobe nicht zu fest vertrauen, welches dem Werke von französischen Journalen in reichem Maaße gespendet wird, so ist doch die in den verschiedensten Beziehungen bewährte Zweckmäßigkeit und hohe Eleganz der vorzüglicheren Pariser Theater bekannt genug, um die Aufmerksamkeit des Auslandes auf diese Sammlung zu lenken und zu einer fruchtreichen Kenntnißnahme derselben zu veranlassen. — r.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 153 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 4. Juli 1838.

Universitäts-Sternwarte.

2. Juli 1838	Barometer 3. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Mgs. 6 U.	27" 10,59	+ 16, 2	+ 14, 4	1, 9	NW. 4°	heiter
: 9 U.	27" 10,78	+ 17, 2	+ 15, 8	3, 1	NW 3°	: :
Mtg. 12 U.	27" 10,71	+ 18, 4	+ 18, 6	7, 0	ONO. 9°	große Wolken
Nchm. 3 U.	27" 10,50	+ 19, 0	+ 19, 4	7, 3	N. 13°	kleine Wolken
Abd. 9 U.	27" 10,43	+ 18, 2	+ 16, 0	4, 0	NNW. 8°	Lämmergewölk

Minimum + 14, 4 Maximum + 19, 4 (Temperatur) Oder + 18, 2

3. Juli 1838.	Barometer 3. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Mgs. 6 U.	27" 10,39	+ 15, 6	+ 11, 8	2, 0	N. 9°	Wölkchen
: 9 U.	27" 10,41	+ 15, 8	+ 12, 2	3, 0	N. 23°	Feder-Gewölk
Mtg. 12 U.	27" 10,33	+ 16, 2	+ 14, 2	4, 6	N. 30°	große Wolken
Nchm. 3 U.	27" 10,03	+ 17, 2	+ 15, 6	5, 8	N. 29°	: :
Abd. 9 U.	27" 9,86	+ 15, 8	+ 10, 8	1, 6	NW. 72°	: :

Minimum + 10, 8 Maximum + 15, 6 (Temperatur) Oder + 17, 4

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth. Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.
Mittwoch. „Der Freischütz." Oper in 3 Akten.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter Philippine, mit dem Kaufmann Herrn Louis Sachs, beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 3. Juni 1838.
M. D. Constädter und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Philippine Constädter.
Louis Sachs.

Todes-Anzeige.
Den heute Mittag 12 Uhr im 71sten Lebensjahre am Schlagfluß erfolgten Tod der Frau O. L. Gerichts-Canzlist Crüger, zeigen tiefgebeugten Herzens an: Breslau, am 2. Juli 1838.
Die Hinterbliebenen.

Bitte um Mildthätigkeit an Menschenfreunde!

Am 12ten d. Mts. Nachmittags um 4 Uhr brach zu Bauerwitz in Ober-Schlesien, wohl unbezweifelt durch ruchlose Hand, in einer Scheune Feuer aus, welches sich durch schnellen Wind unglaublich schnell dermaßen verbreitete, daß binnen einer halben Stunde mehr als 150 Gebäude in vollen Flammen standen, ehe ordentliche Hülfe herbeigeschafft werden konnte. Der bei weitem größere Theil von 150 Familien und sehr viele Dienstboten waren nicht im Stande, nur zum Theil ihre Habe zu retten; jetzt stehen die Unglücklichen ohne Obdach, ohne Betten, kaum mit den nothdürftigsten Kleidungsstücken bedeckt, da, und wissen nicht, wie sie unterkommen und ihre Kinder nähren sollen; ja selbst der größere Theil der Hausbesitzer wird nicht im Stande sein, aufzubauen, da die geringe Brand-Bonification hierzu bei Weitem nicht hinreicht und die Besitzungen ohnehin verschuldet sind und daher von ihren Eigenthümern wohl verlassen bleiben werden. Unbeschreiblich groß ist die Noth und der Jammer; nur das Vertrauen zum Vater aller Menschen und zu den wohlthätigen Menschen-Freunden, gewähren noch einige Hoffnung, da auch von hier aus gern geholfen wurde. Es ergeht daher an alle Menschenfreunde die dringendste und freundlichste Bitte, die Unglücklichen durch ein Scherflein in ihrer schwer drückenden Noth zu unterstützen, wogegen für die edlen Geber aus den dankerfüllten Herzen der Nothleidenden die innigsten Fürbitten zu dem Allmächtigen, zur Abwendung ähnlicher Unglücksfälle inbrünstig emporsteigen werden. Die milden Gaben bitten wir an den Magistrat hier gütigst einzusenden, welcher alsdann seiner Zeit öffentlich Rechnung darüber ablegen wird.
Bauerwitz, den 20. Juni 1838.
Der Magistrat.

Für Breslau offerirt sich die Buchhandlung Carl Weinhold, Albrechts-Straße Nr. 53, zur Annahme der in Folge vorstehender Bitte etwa gütigst zu reichenden milden Gaben, deren Verwendung aus der obengedachten Rechnungslegung hervorgehen wird.

Meinen resp. Kunden zeige ich ergebenst an, daß der Buchhalter Hr. F. J. Hisgen von heute an aus meiner Handlung entlassen worden ist.
Breslau, den 1. Juli 1838.
Pierre Henry.

Im Verlage von **Wilhelm Gottlieb Korn** ist so eben erschienen und zu haben:

Schlesische Instanzien-Notiz.

Verzeichniß

der

Königlichen Militair-, Civil-, Geistlichen-, Schulen- und übrigen Verwaltungs-Behörden

und öffentlichen Anstalten

in

der Provinz Schlesien, dem dazu gehörigen Theile der Lausitz und der Grafschaft Glatz

und namentlich

der Haupt- und Residenzstadt Breslau.

Für das Jahr 1838.

Mit höherer Genehmigung
herausgegeben
in dem Ober-Präsidial-Büreau.
Geheftet. Preis 1 Rthlr.

Bei der diesmaligen Bearbeitung vorliegenden Werkes sind, mehrfach ausgesprochenen Wünschen zufolge, auch die Medicinal-Personen auf dem Lande, die evangelischen Landschullehrer, die concessionirten Privat-Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten, die erscheinenden Wochenblätter und Zeitschriften, und die vereideten Auctions-Commissaire und Commissionaire mit aufgenommen worden, so wie dem Inhalte ein alphabetisches Verzeichniß der Schlesischen Städte beigefügt. Durch diese wesentlichen Zusätze wird dies im Geschäfts- und Privat-Verkehr höchst zweckmäßige Handbuch sich zum allgemeineren Gebrauche immer mehr empfehlen.
Breslau, Ende Juni 1838.
Wilhelm Gottlieb Korn.

Neueste Musikalien.

In Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauer Strasse) ist so eben erschienen:
W. E. Scholz, 6 Lieder. Nacht. — Des Sängers Liederschaffen. — Was will die einsame Thräne. — Im Walde. — Liebeslied. — Wär' ich eine Nachtigall, für eine Bass-, Bariton- oder Alt-Stimme, mit Pianoforte (Herrn Kammersänger Jos. Wächter in Dresden gewidmet). Op. 16. 4s Heft der Gesänge. 15 Sgr.
Wilhelmine v. Tschirschky, geb. Freyin v. Lüttwitz, 3 Lieder. Könnt' ich Dein vergessen. — Die Fischerin. — Ich liebe Dich, für Mezzo-Sopran oder Alt, mit Pianoforte. (Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin gewidmet) Op. 5. 10 Sgr.
M. Manseld, 3 Lieder von Heine und Chamisso. Op. 1. 12½ Sgr.

Aufforderung.

Hierdurch werden alle diejenigen, welche dem am 8. April d. J. mit Tode abgegangenen Königlichen Lotterie-Einnehmer H. Holschau dem älteren noch schulden, aufgefordert, ihre Reste bis spätestens den 1. August d. J. in dem ehemaligen Geschäftslokale des Verstorbenen, Reuschestraße Nr. 64, zu berichtigen oder der gerichtlichen Einziehung der Gelder gewärtig zu sein. Breslau, den 3. Juli 1838.

Konzert-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß Donnerstag den 5ten Juli, bei günstiger Witterung, ein großes

Pauken-Konzert u. Variationen
auf 7 Pauken,

im Garten des Herrn Liebich vor dem Schweidnitzer Thore gegeben wird.
Entree à Person 2½ Sgr.
Anfang 6 Uhr. Um 7 Uhr mit vollem Orchester. Die aufzuführenden Piecen werden durch einen besondern Anschlagzettel im Garten bekannt gemacht werden.
Scheer.

Ich wohne jetzt Weidenstraße Nr. 17.
Maler Stiller.

Zum Silber-Ausschieben

auf Donnerstag den 5ten d. M., ladet ergebenst ein:
Mentzel, Koffetier vor dem Sandthor.

Mühlen-Verkauf.

Die in der Vorstadt Glatz gelegene, sogenannte Niedermühle mit einem Spitzgang, 1 Streichgang und 5 Mahlgängen, welche ganz massiv und in gutem Baustande ist, beabsichtigt der Eigenthümer aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere weiset nach

T. W. Döhn,
Agent.

Schriftliche Anfragen werden portofrei erbeten.
Glatz, den 2. Juli 1838.

Die Wiener und Pariser Damenputzhandlung von C. Tschech, am Ringe Nr. 27, ist von heute Albrechtsstraße Nr. 3, im Hause des Kaufmanns Herrn Wenzel, im 1sten Viertel am Ringe. Breslau, den 2. Juli 1838.

Bekanntmachung.

Der Brennereibesitzer Anton Scholz in Grenzendorf hiesigen Kreises beabsichtigt auf seinem eigenen Grund und Boden und daselbst entspringenden Wasser zu seinem eigenen Bedarf eine Mahlmühle mit einem oberschlägigen Wasserrade neu zu erbauen.

Zufolge der gesetzlichen Bestimmungen des Edikts vom 28. Oktober 1810, wird dies, zur allgemeinen Kenntniß gebracht und demnächst nach §. 7 Jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, sich dieserhalb binnen acht Wochen präclusivischer Frist im hiesigen Königlichen Landräthlichen Amte zu Protokoll zu erklären, indem nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Concession höhern Orts nachgesucht werden wird.

Glatz, den 15. Juni 1838.

Königliches Landräthliches Amt.

Aufforderung.

Seit Ausgang Mai d. J. wird auf dem hiesigen Raffinerieplatz ein Faß, enthaltend 1 Ctr. O. E. G. Blau, signirt C. E. N., Nr. 2134, vermißt, und da solches wahrscheinlich fälschlich verladen worden, so wird der ehrliche Inhaber hiermit ersucht, dasselbe gegen Erstattung seiner Kosten an den hiesigen Zucker-Raffinerie-Aufseher Lange gefälligst abzuliefern. Breslau, 3. Juli 1838.

Ein großer schwarzgrauer flockhäriger Hühner-Hund, polnischer Race, Namens Bonjour, der sich im Anfange vorigen Monats mit einem Wagen in Osseg bei Grottkau eingefunden hatte, ist einige Tage darauf von dem dortigen Dominium, nach vorheriger Abstreifung des Halsbandes wieder weggelaufen. Wer solchen in Breslau, Ohlauer Str. Nr. 43 abliefert, oder sichere Nachricht darüber ertheilen kann, wo sich derselbe gegenwärtig befindet, erhält eine Belohnung von

Zehn Thalern.

Eine anständige junge Dame wünscht von Michaeli c. ab eine Wohnung in der Stadt, bei einer stillen Familie oder einer honetten Wittfrau zu beziehen, die aber von deren Piecen getrennt sein und einen besondern Eingang haben muß. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der J. Sekr. Niewrziwy, Hinter-Dom, Scheitniger Str. Nr. 31, 3 Stiegen.

Mineral-Brunnen

von neuester Juni-Füllung

empfing ich heute direkt von den Quellen die erwarteten Sendungen von nachbenannten, zum Theil seit einiger Zeit vergriffen gewesenen Brunnensorten, und empfehle solche

als ganz vorzüglich kräftige, frische Juni-Füllung

zu geneigter Abnahme, als:

Adelheidsquelle, Kissinger Ragozzi (roth und schwarz gesiegelt), Wildunger, Pyrmonter, Selter, Geilnauer, Fachinger und Emser Kränchen-Brunn; Eger Franzens-Brunn, Eger Sprudel- und Salzquelle; Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunn, Mühl- und Ober-Salzbrunn, Flinsberger, Cudower, Langenauer, Altwasser und Reinerzer Brunn; Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, und ächtes Karlsbader Salz in Original-Schachteln.

Karl Friedr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Ein herrenloser Hund ist am Rathhaus Nr. 24 im Gewölbe bei Mad. Mathes zu erfragen.

Meubles sind billigst zu vermiethen Bischofstraße Nr. 12, eine Stiege hoch.

Wagen-Auktion.

Freitag den 6. Juli c. Mittags 12 Uhr werde ich am Ringe im alten Rathhause einen bereits gebrauchten, in Federn hängenden Wiener Reise-Wagen meistbietend versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Unterrichts-Anzeige.

Unterricht in allen Gymnasialwissenschaften wird von einem Studierenden gründlich und billig ertheilt: Ritter-Platz Nr. 7, 2 Stiegen hoch.

Bekanntmachung.

Da ich von heute an den Gasthof zum goldnen Schwerdt vor dem Nikolaithor in Pacht übernommen habe, zugleich auch mein Fuhrwerk, wie früher, im polnischen Bischof beibehalte, so erlaube ich mir die Bitte an Hiesige und Auswärtige um recht zahlreichen Besuch, und werde mich bemühen, jedem Wunsche entgegen zu kommen.

W. Pivel,
Gastwirth zum goldnen Schwerdt.

Anzeige.

Ein auf dem hiesigen Ringe befindliches, neu massiv gebautes, mit Flachwerk gedecktes, 3 Stock hohes Eckgebäude, worin ein großes helles Verkaufsgewölbe nebst Comptoir ꝛc., ist aus freier Hand, mit einer kleinen Einzahlung, zu verkaufen, und deshalb durch frankirte Briefe das Genauere zu erfahren bei

S. Friedländer in Frankenstein.

Tauf-, Confirmations- und Gelegenheits-Medaillen

in Gold und Silber, empfing in reichhaltiger Auswahl und empfiehlt zu Katalog-Preisen:

T. J. Urban, Ring Nr. 58.

Billig zu verkaufen:
ein 6 Oktaven breiter Flügel zum Treten, Mahagoni-Holz, gut gehalten, Goldne-Rade-Gasse Nr. 20 im Kleider-Gewölbe.

Eingemachten
ostindischen Ingwer
(in bunten Originalkrügen)
und
echt englisches Senfmehl
(in Blasen)
offerirt in frischer und bester Qualität:

C. J. Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Heute Mittwoch den 4. d. M. im Garten zum Prinz von Preußen großes Horn-Concert von dem Musik-Chor der königl. hochlöbl. 1 Abtheilung 6. Artillerie-Brigade, wozu ergebenst einladet:

Büttner, Coffetier im Prinz von Preußen.

Für auswärtige Rechnung kaufe ich Hirschhörner und bezahle pro Pfund 8 Sgr.

Agent und Eiderdunen-Fabrikant
Siegfried Litthauer, Karlsstr. Nr. 30.

Im Spiegelfensterhause, Ohlauerstr. Nr. 43 ist der erste Stock mit oder ohne Stallung zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Näheres daselbst bei Gramann.

Das wohl assortirte Lager ächt franz. Parfümerien des A. Brichta, ci-devant à Paris, befindet sich während der Bade-Saison in Salzbrunn unter der Kolonade (Elisenhalle Nr. 8).

Ein 6 und ein 7oktaviger Flügel, neuester Bauart und von vorzüglich gutem Tone sind billig zu verkaufen Altbüßer-Straße Nr. 52 eine Treppe hoch.

Schmiedebrücke Nr. 1 am Ringe ist der erste Stock, drei in einander gehende Stuben, nebst Zubehör, an einen stillen Miether zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Das Nähere 3 Stiegen.

Es wird eine, zu Michaeli d. J. beziehbare, aus 5 Piecen bestehende und im 1sten Stockwerk eines innerhalb der Stadt hieselbst belegenen Hauses befindliche Wohnung zu miethen gesucht. Wer eine solche Wohnung ablassen kann und will, beliebe seine desfallsige schriftliche Anzeige, unter Angabe des jährlichen Miethsbetrages, alsbald an das Königl. Intelligenz-Comptoir, Herrenstraße Nr. 20, gefälligst abzugeben.

Nikolai-Straße Nr. 22 ist im Vorderhause 3 Stiegen eine Wohnung, so auch im Hinterhause, zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Miethsgesuch.

Eine Wohnung von 6 bis 7 Zimmern und Zubehör, wo möglich nicht zu weit von der Wallstraße entlegen, wird vom 1. Oktober c. ab zu miethen gesucht. Etwanige Offerten werden Oderstraße Nr. 27 im Laden angenommen.

Zu vermiethen ist der 2te Stock mit und ohne Pferdestall, Altbüßerstraße Nr. 19.

Zu vermiethen ist eine meublirte Stube, Oderstraße Nr. 3, im ersten Stock.

Schweidnitzer Straße in Stadt-Berlin sind im ersten Stock elegant meublirte Zimmer zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen ist eine Wohnung von 2 kleinen Stuben, vorn heraus im zweiten Stock: Schweidnitzer Straße Nr. 8.

Karlsstraße Nr. 1 ist eine meublirte Stube für einen auch zwei Herren zu vermiethen. Das Nähere im Hause 2 Stiegen hoch.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist eine meublirte Stube nebst Entree: Kupferschmiede-Straße Nr. 12.

Angekommene Fremde.

Den 2. Juli. Hotel de Silesie: Herzogin Helene von Würtemberg aus Karlsruh. — Drei Berge: Hr. Gutsb. Jordan a. Pockendorf. Hr. Kaufm. Jäschke a. Ratibor. — Gold. Schwerdt: Hr. Kfm. Schöler aus Reichenbach. — Gold. Gans: Hr. Rittmeister v. Czarnowski aus Kempen. Hr. Tribunalsrichter Noinski aus Kalisch. HH. Gutsb. v Wezyk u. von Rembowski aus Krakau. Hr. Fabr. Vetter a. Warschau. Hr. Schauspiel-Dir. Ringelhardt u. Hr. Privat-Gelehrter Herloßsohn a. Leipzig. — Gold. Hecht: Frau Kaufm. Berthold aus Glogau. Hr. Kfm. Brunkuber a. Naumburg. Weiße Adler: Hr. Kfm. Richter u. Hr. Regierungs-Canzlei-Inspektor Krause a. Oppeln. Hr. Stadtgerichts-Dir. Gartz a. Charlottenburg. Hr. Ober-Zoll-Insp. Löwe a. Neu-Berun. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Singersohn aus Brieg. HH. Gutsb. v. Pruski a. Wieczyn u. v. Dalwig a. Dombrowka. Hr. Apoth. Wollny aus Trachenberg. Frau Gräfin v. Zamoyska u. Hr. v. Palinski a. Warschau. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufm. Cohn a. Rosenberg. Hr. Pastor Hoffmann a. Münsterberg. Hr. Kuratus Jäckel a. Leubus. — Gold. Baum: Hr. Kantor Völkel aus Conradswaldau. — Deutsche Haus: Hr. Pastor Sander a. Groß-Wilkau. HH. Kaufl. Grünbaum a. Krakau, Willmann a. Sagan u. Paul aus Chemnitz. Zwei gold. Löwen: Hr. Kaplan Seifert a. Reinerz. Hr. Gutsb. Krakauer a. Minken. HH. Kfl. Löwi aus Beuthen und Schneider aus Neustadt. Hr. Tonkünstler Zocher a. Berlin. — Rothe Löwe: Hr. Kriegsrath Lange aus Neustadt. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Fränkel a. Neustadt, Fränkel a. Ziegenhals, Skutsch aus Leschnitz, Fuchs a. Neisse u. Sachs a. Jauer.

Privat-Logis: Ritterplatz 8. Hr. Gutsbesitzer v. Tschirschki a. Kobelau. Wallstraße 5. Hr. v. Bigeleben a. Darmstadt. Ketzerberg 10. Hr. Ober-Regierungsrath Braun aus Cöslin. Albrechtsstraße 39. Hr. Referendar Rebentisch a. Berlin.

Getreide-Preise.

Breslau, den 3. Juli 1838.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rtlr. 6 Sgr. — Pf.	2 Rtlr. 3 Sgr. 6 Pf.	2 Rtlr. 1 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 28 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 28 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 27 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 26 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.